

Die Mitwirkung unserer Luftstreitkräfte.

In den siegreichen Großkampftagen der Schlacht zwischen Arras und La Fère haben unsere gesamten Luftstreitkräfte hervorragenden Anteil.

Während der Vorbereitungen für die Durchbruchschlacht trugen unsere Flugzeugbeobachter, aller feindlichen Gegenwirkung die Stirn bietend, ihre Aufklärung sündenlos bis weit ins Hinterland des Feindes. Das ganze Netz seiner rückwärtigen Stellungen war im Lichtbild festgelegt. Der Verkehr auf den Bahnen und Straßen wurde peinlich überwacht. Als am 21. März der Nebel, der in den Morgenstunden jede Flugtätigkeit ausschloß, sich verzog, zeigten die gesamten Luftstreitkräfte den gleichen unüberwindlichen Angriffsgelbst wie die auf dem Schlachtfeld vorrückenden Truppen.

Die Jagdflugzeuge

behaupteten die unbedingte Überlegenheit in der Luft. Sie schossen am ersten Angriffstage allein 6 Fesselballone ab und brachten im Verlauf der weiteren Kampftage bisher 13 Flugzeuge zum Absturz. Der 69. und 70. Luftflieger des Mittelmeeres Freiherrn von Richthofen beweist die oft bewährte Überlegenheit unserer alten Meister des Luftkampfes. Starke Schlächtgeschwader begleiteten in ganz geringer Höhe die stürmende Infanterie. Sie brachten feuernde feindliche Batterien durch Bomben, Bomben und Maschinengewehrfeuer zum Schweigen und rissen an den Hauptbrennpunkten des Kampfes die stürmende Truppe über die letzte feindliche Gegenwirkung weg. Sie griffen die herankommenden Kolonnen des Gegners aus 80 Metern Höhe an und brachten Schrecken in den Rücken des Gegners.

Unsere Ballone

leisteten der Führung wie der Truppe ganz besondere Dienste. Trotz des schnellen Geländegewinnes blieben die Ballonbeobachter so in der Lage, ununterbrochen die Stellungen der eigenen Truppen und die Kernpunkte des feindlichen Widerstandes der Führung zu melden. Auch die Flugabwehrkanonen beteiligten sich vom ersten Angriffstage an am Marsch der Kraftwagenesgeschäfte und folgten unmittelbar der stürmenden Truppe.

Unsere Bombengeschwader

griffen in den Nächten vor und zwischen den Schlachttagen die Bahnnotenpunkte hinter der feindlichen Front, sowie Calais und Düinkerken trotz teilweise ungünstigen Wetters in großem Maßstabe mit Bomben an. Im ganzen wurden von Bombengeschwadern in den vier Nächten 132606 Kilogramm Bomben abgeworfen.

Der Kaiser über Siegeswillen und Siegesfrieden.

Auf die Depesche des Ersten Vizepräsidenten des Reichstages, Dr. Paasche, an den Kaiser ist eine Antwort eingegangen, in der es u. a. heißt:

Die Taten der Armee, welche in den letzten Tagen geleistet worden sind, reihen sich würdig an die glänzenden Waffenerfolge des Krieges an. Möchte das deutsche Volk aus der Größe der Leistungen erneut das feste Vertrauen schöpfen, daß das deutsche Schwert uns den Frieden erzwingen wird, möchte es erkennen, daß es jetzt heißt, auch in der Heimat mit gespannter Ausdauer den Siegeswillen zu zeigen, dann wird der kommende Weltfrieden durch deutsche Kraft gesichert sein wie bisher.

Anlässlich der großen Siege im Westen hat ein herzlicher Depeschenwechsel auch zwischen Graf Hertling und Hindenburg stattgefunden.

Das 120-Kilometer-Geschütz.

Vom Kaiser hat Herr Krupp von Bohlen und Halbach nachstehendes Telegramm erhalten:

Ihr neues Geschütz hat mit der Beschließung von Paris aus weit über 100 Kilometer Entfernung seine Probe glänzend bestanden. Sie haben mit der Fertigstellung des Geschützes der Geschichte des Hauses Krupp ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt. Ich spreche daher Ihnen und allen Mitarbeitern Meinen Kaiserlichen Dank für diese Leistung deutschen Wissens und deutscher Arbeit aus. Wilhelm I. R.

Berlin, 28. März. Die „Times“ ist über die Nachricht von der deutschen fernschießenden Kanone sehr beunruhigt. Sie gibt den Rat, die Meldung über die Kanone ernst zu nehmen.

Ueber Basel wird von der französischen Grenze gemeldet: Der Militärkommandant von Paris kündigte in aller Form den verschärften Belagerungszustand an. Nicht nur die Bahnen, auch die Landstraßen nach dem Süden Frankreichs sind von Fuhrwerken verstopft.

Die in Genf vorliegenden offiziellen Nachrichten über die Stimmung in Frankreich lassen erkennen, daß in Paris nicht nur unter der Bevölkerung, sondern auch in parlamentarischen Kreisen eine furchterbare Panik besteht.

Die Redeoffensive in Washington.

Washington, 28. März. (Reuter.) Unter dem Eindruck der deutschen Offensive waren die Debatten des Senats beinahe ganz der Beschlagnahme der Kriegsvorbereitungen gewidmet. Senator Lodge schlug die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht für alle jungen Leute zwischen dem 18. und 21. Lebensjahre vor.

Deutsches Reich.

— Straferfolgung des Fürsten Bismarck. Wie verlautet, haben sich die amtlichen Stellen erneut mit der Frage der Straferfolgung des Fürsten Bismarck befaßt und sich zur Anhängigmachung eines Strafverfahrens entschlossen.

— Die „Wolf“-Mannschaft in Berlin. Mittwochmittag gab das Weinhaus Kempinski den Wolfsmännern ein prächtiges Festmahl im „Berliner Saal“, zu dem eine große Anzahl von Ehrengästen geladen war. Kommerzienrat Unger trank während der Tafel auf das Wohl seiner Gäste und teilte mit, daß er für jedes Mitglied der Mannschaft 100 Mk. Kriegsanteile zeichnet. Vorher hatten die Wolfleute der Weltfirma Manoli einen Besuch abgestattet, dessen Inhaber, Kommerzienrat Mandelbaum, den Mannschaften 5000 Mk. spendete.

— Endendorff-Spende für Kriegsbeschädigte. Für diese große Sitzung, durch die die gewaltigen zur wirksamen Durchführung der Kriegsbeschädigten-Fürsorge erforderlichen Mittel aufgebracht werden sollen, hat die Friedrich Krupp A.-G. in Essen die Summe von 2 000 000 Mark gezahlt.

Theater und Musik.

Geistliche Musikaufführung in der evangelischen Kirche zu Waldenburg.

Am Mittwoch hatte der stello. Organist der evangel. Kirche, Martin Kerber, es unternommen, freunden erster Karfreitagsmusik eine musikal. Andachtstunde zu bereiten. Diesmal sollte den Hauptteil des geistlichen Konzerts ein zusammenhängendes Werk bilden. Schon damit hatte sich der Dirigent, der erst eine verhältnismäßig kurze Zeit den evangelischen Kirchenchor leitet, vor eine beachtenswerte Aufgabe gestellt, die aber in der Wahl des kleinen Passionswerkes eines großen Helden „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze“ noch ganz erheblich an Bedeutung gewann.

Kayb's kindlich-fromme Musik, die selbst bei den ernstesten Betrachtungen auf eine innig-freundliche Ausdrucksweise nicht verzichtet, die natürlich dahinstreifende Stimmführung und die kristallklare Instrumentierung, das sind Vorzüge, aber auch Klippen des Werkes, die einem jungen Schwinger des Taktbogens zum Verhängnis werden können. Herr Kerber begegnete ihnen mit Glück. Da ihm ein fittester Chor und ein zuverlässiges Orchester zur Verfügung stand, so konnte man mit der Struktur der Aufführung zufrieden sein, wenn auch manchmal dem Dirigenten einzelne Fäden, besonders in taktlicher Beziehung entglitten. Moderne Werke sind in dieser Hinsicht bei weitem nicht so empfindlich wie die unserer alten Meister, die selbst die kleinsten rhythmischen Meinungsverschiedenheiten, sei es in instrumentaler oder vokaler Beziehung nicht sichtbar ans Tageslicht treten lassen. Und solche Meinungsverschiedenheiten gab es besonders im Vorspiel und beim „dritten Wort“. Herrn Kerber's Dirigieren hat an Bestimmtheit gewonnen; die Behandlung des gesamten Musikkörpers als ein fest zusammengehöriges Ganzes wird von ihm noch mehr zu pflegen sein. Trotz dieser Ausstellungen, die nur deshalb gemacht werden, weil in dem Dirigenten ein strebender Chorleiter zu erblicken ist, vermittelte uns die Aufführung viele Schönheiten des Werkes. Ich will hier nur die ergreifende Wiedergabe der Worte „Fürwahr, ich sag es Dir; Heute noch wirst Du bei mir im Paradiese sein“, „Jesus ruhet: Ach, mich dürstet“ und „Es ist vollbracht“ herausgreifen.

Der Chor sang bis auf einzelne nicht edel genug klingende Einsätze des Basses recht erbaulich. Das von heimischen Nichtberufstätigen zusammengestellte Solokwartett fügte sich in das Ganze gut ein und trug zum Erfolge der Aufführung wesentlich bei. Wie schon bemerkt, war das von der Waldenburger Berg- und Färkischen Kapelle gestellte Orchester, wenn auch nicht quantitativ, so doch qualitativ seiner Aufgabe gewachsen.

Die Orgel spielte Otto Rudnik aus Striegau stimmungsvoll nach den Intentionen des Komponisten. Als Meister seines Instruments trat er, den Abend einleitend, mit drei Orgelstücken von J. S. Bach hervor. Das H-moll-Präludium war in Technik und Registrierung ganz die geistvolle Sprache des großen Sebastian. Das Orgelvorspiel zu dem Choral: „O Mensch, bewein' dein' Sünde groß“ hätten wir uns in Färbung und Kraft herber gewünscht. — Das Konzert war nur mäßig besucht.

Aus der Provinz.

Schweidnitz, 28. März. 21 englische Ausreißer sind bis jetzt festgenommen und in das Schweidnitzer Gefangenenlager wieder zurückgebracht worden, so daß sich nur noch 3 Mann der Freiheit erfreuen. Von den mancherlei Gerüchten, die an den ganzen Vorgang geknüpft worden sind, behauptet eins, ein hiesiger im Seereschiff stehender Hotelbesitzer, der im Gefangenenlager Wachtdienst tut, habe sich von den Engländern mit einer Summe von 30 000 Mk. befreien lassen und ihnen zur Flucht verholfen. Er selbst habe sich ebenfalls aus dem Staube gemacht, sei aber in Breslau verhaftet worden. Natürlich ist diese Behauptung von A.-S. erschwändelt.

Striegau, 28. März. 300 Eier beschlagnahmt. Freitag früh wurden bei einem Unteroffizier, der zur Ausbildung bei der hiesigen Nachrichtenkompanie abkommandiert ist, 300 Eier beschlagnahmt und dem hiesigen Kommunalverbande abgeliefert. Er kaufte in ausgiebiger Weise Lebensmittel in hiesiger Gegend auf, um zu Wucherpreisen einen schwunghaften Handel nach außerhalb damit zu betreiben.

Hirschberg, 28. März. Der Prozeß um die Warmbrunner Heilquellen. Der seit sechs Jahren schwebende, alle Instanzen beschäftigende Prozeß des Besitzers des Hotels „zur preußischen Krone“ und der Postmannsquellen in Warmbrunn gegen den Besitzer der hiesigen Heilquellen ist nunmehr endlich durch das Reichsgericht entschieden worden. Der Beklagte, Reichsgraf Schaffgölsch, wurde zur Schadlos-

haltung des Klägers, Kaufmann Hoffmann aus Breslau, verurteilt. — Ein englischer Tank, der in Händlern erbeutet worden ist, soll demnächst hier zur Auktion kommen.

Fahrgäste bei Muskau, 28. März. Zwischen die Puffer geraten und schwer verletzt wurde der Arbeiter Johann Kosalla, als er die Weiche bei der Förderbahn stellen wollte.

Bernsdorf O., 28. März. Wildtätige Stiftung. Eine Schenkung von 25 000 Mk. machte anlässlich seiner Silberhochzeit der Fabrikbesitzer Max Hoffmann der hiesigen Gemeinde. Die Zinsen von 20 000 Mk. sollen jedes Jahr bedürftigen Bernsdorfer Kriegern und deren Familien zugute kommen.

Gerichtssaal.

Zum Prozeß Schulz-Karsen. Die vom Breslauer Schwurgericht wegen fahrlässiger Tötung des Rechtsanwalts Karsen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte Wirtschaftlerin Gertrud Schulz hat sich bei dem Urteil berufen. Das Urteil ist deshalb rechtskräftig und die Schulz hat die über sie verhängte Strafe angetreten.

Revision im Nordprozeß Tischer. Aus Breslau wird gemeldet: Der Damenschneider Paul Tischer, der bekanntlich am 21. d. Mts. vom Breslauer Schwurgericht wegen Raubmordes, begangen am 21. März 1912 an dem Handelsmann Besser, zum Tode verurteilt worden ist, hat durch seinen Verteidiger die Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Beste Lokal-Nachrichten.

Δ Waldenburger Sportverein. Wie aus den Ankündigungen hervorgeht, hat der Waldenburger Sportverein für seine am 3. Feiertag im Theaterjaale des Hotels „zum goldenen Schwert“ stattfindende Wohltätigkeitsvorstellung ein sehr reiches Programm zusammengestellt, das einen genussreichen Abend verspricht. Im Interesse der guten Sache — die Hälfte des Reinertrages fließt dem Vaterländischen Frauenverein zu — ist der Veranstaltung hoffentlich ein recht volles Haus beschieden.

Nichtpreise für Essig. Für die Abgabe von Essig an den Großhandel und Kleinhandel sind jetzt vom Kriegsernährungsamt Nichtpreise festgesetzt worden. Die Preise richten sich je nach der Prozentstärke und schwanken im Kleinhandel zwischen 45 und 75 Pfennig für den Liter.

Segen Feldpostabstufung. Um die Nach- und Abschubalter des Heeres sowie die Privatwendungen an die Front und von der Front gegen Verabreichung, Diebstahl und Unterschlagung zu schützen, sind besondere militärische Nach- und Abschubüberwachungsstellen, u. a. auch in Breslau, eingerichtet worden. Durch diese Kommandos sind in der letzten Zeit vom 1. August 1917 bis zum 28. Februar 1918 über 1000 strafbare Fälle aufgeklärt, 2041 Täter ermittelt und gestohlene bzw. unterschlagene Gegenstände im Werte von über 785 000 Mk. der Heeresverwaltung wieder zugeführt worden. Dieser schon recht bedeutende Erfolg würde sich aber erheblich steigern, wenn die Allgemeinheit die Kommandos unterstützen würde. Nicht nur, wer Angehörige an der Front hat, sondern jeder von uns hat das größte Interesse daran, daß unsere Feldgraten das bekommen, was ihnen gebührt und zugebacht ist. Darum scheue sich niemand, die Uebelthäter, die sich an Sendungen zum und vom Feldheer vorgreifen, den Kommandos anzuzeigen. Nur wenn jeder an seiner Stelle mithilft, kann dem weiteren Umsichgreifen der strafbaren Eingriffe in fremdes Eigentum und damit einem weiteren Sinken der Moral Einhalt geboten werden. Mittel sind bereitgestellt, den Anzeigenden in geeigneten Fällen eine Belohnung zuteil werden zu lassen. Die Anzeigen sind zu richten: An die Nach- und Abschubüberwachungsstelle in Breslau.

Der Tanz nach dem Kriege. In der letzten Monatsversammlung des Vereins Breslauer Saal- und Konzertlokalinhaber wurde beschlossen, dem Musterverband mitzutreten, daß man für dieses Mal in die Tarifserhöhung einwillige, daß man auch einsehe, daß eine Erhöhung den Zeitumständen entsprechend nötig gewesen sei, daß man aber in Zukunft nur dann etwaigen Erhöhungen näher treten könne, wenn vorher eine Verständigung mit den Vereinsvorständen erfolge. Im übrigen wurde darauf hingewiesen, daß nach dem Kriege der öffentliche Tanz ganz andere Formen annehmen werde, und daß deshalb, insoweit nach dieser Richtung hin auch die Musikerfrage berührt werde, andere Verhältnisse Platz greifen würden. Der sog. Fünfpfennigtanz werde völlig von der Bildfläche verschwinden. Es wird nur größere Touren- und Schleifentänze geben, oder Tanz gegen Eintrittsgeld. Das Hasen beim Tanze vom Walzerakt nach dem Polkaakt usw. werde völlig aufhören.

„Wahrende Güter“. Als Zeichen der Zeit sei erwähnt, was ein Freund des Bundes Deutscher Bodenreformer an die „Bodenreform“ schreibt: „Ein mir bekanntes Gut in Schloßen, Bezirk Breslau, 1800 Morgen groß, wurde 1914 für rund 600 000 Mk. verkauft; der neue Besitzer verkaufte es zwei Jahre später für rund 800 000 Mk., und jetzt kaufte es die dritte Hand für 950 000 Mk., obwohl es inzwischen ganz heruntergewirtschaftet worden ist! Der Käufer von 1914 war ein Landwirt, der von 1916 ein Kaufmann, der von 1918 ist — ein Kaffee-Großgeschäft (Atten-Gesellschaft)!“

Reisen nach Weidensland. Durch Verordnung der zuständigen stellvertretenden Generalkommandos ist die Zureise in den an die deutsch-holländische und deutsch-belgische Grenze stoßenden, auf deutschem Gebiete liegenden Grenzreisen abhängig gemacht von der Erlaubnis des betreffenden Grenzlandrats, der



Wetterlösung.

Zum Karfreitag 1918.

(Nachdruck verboten.)

Gethemane . . Die Nacht weht in den Zweigen;
Kein Lusthauch flüstert mit dem Delbaumbblatt.
Der Lärm verscholl; die dunklen Fernen schweigen . .
Vom Firmament grüßt stumm der Stern Reigen
Hernieder auf die alte Königsstadt . . .

Doch durch die Stille hebt ein schmerzlich Flehen:
Der Weltenheiland kämpft mit Menschennot!
Als Erdensohn muß er den Kampf bestehen.
Er sagt: „Dein Wille, Vater, soll geschehen!“
Und willig weicht er sich dem Opfertod!

Die Häscher nahen, eh' es beginnt zu tagen . . .
Im dunklen Garten loht der Fackeln Glut . . .
Schlaftrunken Jünger räumen sühne Klagen.
Nur Petrus will beherzt das Letzte wagen;
Doch Christus warnt: „Bergiß nicht schuldlos Blut!“

Ergeben steht er vor dem Gäß der Richter,
Die seiner Lehre hehre Kraft verbrieft . . .
Dem Tode zu, dem graufigen Berichtler,
Schleppt er sein Kreuz, umbrundet von Gelächter,
Das schau'ndelächelnd seine Qual genießt! . . .

Er stirbt den Kreuzestod. Und im Verschelden
Noch segnet er die Feinde rings im Kreis,
Die sich an seinen bitteren Qualen weiden.
Dann ist's vollbracht. Zu Ende sind die Leiden —
Und Wetterlösung ist des Opfers Preis! . . .

Gethemane, hat dich die Welt vergessen,
Wie deines edlen Dulders Priesterchaft?
Wann schweigt der Kampf, den Krämergier vermessen
Entfesselt hat? Wann über den Zypressen
Weht, Griechen Kündens, heilige Osterkraft? . . .

Alwin Römer.

)(Karfreitag, der Tag der Klage und der hohe Festtag der christlichen Kirche, steht wieder vor unserer Pforte. Wie seine Vorgänger in den letzten drei Jahren, begeben wir den Tag von Golgatha abermals im Kriege und diesmal noch dazu gerade in seinem blutigsten Abschnitt, während des größten Waffenganges, den die Weltgeschichte je gesehen hat. Von der Kanzel herab werden alle Geistlichen der christlichen Welt auch am morgigen Karfreitag wieder den Gläubigen in tiefen Worten den Tod des Erlösers schildern, um sie von der erhabenen Größe der Tat des zum Wohle der Menschheit Gekreuzigten abermals zu überzeugen. Alles das aber vermag nicht zu verhindern, daß das menschenmordende Treiben auf dem von Granaten zertrümmerten Schatz der Mutter Erde die feiertägliche Stimmung des Karfreitags und die mit ihm verbundene innere Einkehr der Menschen durchbraut, überläßt und zunichte macht. Es ist wirklich nicht deutsche Schuld, wenn die Lehre des Erlösers bei unseren Gegnern mit Füßen getreten wird. Oft genug haben wir den ehrenvollen Vergleichsrieden gewollt, damit wieder die von allen Menschen heiß ersehnte Ruhe einkehren und der unblutige Wirtschaftswettbewerb einsetzen konnte. Mägen sich unsere Feinde darum selbst vor ihrem Gewissen von ihrer aller Menschlichkeit Bohn sprechenden Handlungsweise, die ernsthafteste Zweifel darüber aufkommen läßt, ob das vor fast zwei Jahrtausenden für die Sünden der Menschheit gebrachte Opfer des Heilandes für die heutige Menschheit und ihr widerständiges Beginnen notwendig war, zu reinigen suchen.

Ein Kranz wunderschöner Legenden umschließt den Karfreitag — eine in Anbetracht der Reigung des menschlichen Gemüts zu sagenhaften Geschichten durchaus verständliche Erscheinung. Manche dieser Legenden ist so rührend, daß sie hier trotz ihrer Popularität Platz finden möge. Nach der Sage wurden von den römischen Häschern Weidenruten abgebrochen, um den am Kreuze blutenden Heiland damit zu schlagen. Die Rinde dieser Weiden fürchte sich vor Schmerz und Kummer, und ihre Blätter ließen sie seitdem traurig zu Boden hängen. Süßlich ist auch die Legende vom Kreuzschnabel, der sich bemühte, die Nägel des Kreuzes mit seinem Schnabel herauszuziehen, wobei sich der schwache Schnabel des kleinen Vogels kreuzweis verbog. Auch den kleinen weißen Witten des Schwarzdorns wird nachgelagt, daß dieser Strauch sie trage zum Zeichen seiner Unschuld daran, daß man gegen seinen Willen die Dornenkrone für den Erlöser aus seinen Zweigen flocht. An der norddeutschen Wasserlande kennt man schließlich noch die Legende vom Rotauge, einem kleinen Fisch mit roten Augen, von dem die Sage geht, daß er sie sich am Tage der Kreuzigung blutig geweint haben soll — — —

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 28. März 1918.

Außerordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung am 27. März 1918.

Vom Magistrat sind erschienen der Erste Bürgermeister Dr. Erdmann und die Stadträte Friedrich, Voeller, Nabel, Schulz und Volberg, vom Stadtverordneten-Kollegium 19 Mitglieder. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Walter leitete die Verhandlungen.

1. Einführung des Bergassessors, Bergwerksdirektors Balzer in sein Amt als Stadtrat.
Zur Einführung des Bergassessors, Bergwerksdirektors Balzer in sein Amt als Stadtrat sind sämtliche Herren im Stad- oder Gesellschaftsanzug erschienen. An den durch zwei Stadtverordnete in die Mitte der Versammlung geleiteten neuen Stadtrat richtet Erster Bürgermeister Dr. Erdmann etwa folgende Begrüßungsworte:

„Sehr geehrter Herr Assessor! Sie sind berufen worden, die Lücke auszufüllen, die durch den Tod des Stadtrats Lutz in den Magistrat gerissen worden ist. Mit besonderer Freude begrüße ich es, daß die Wahl zum Stadtrat gerade auf Sie gefallen ist, der Sie als Leiter einer der größten hiesigen industriellen Werke über reiche Kenntnisse und Erfahrungen verfügen, die man mehr auch unserer Stadt und ihrer Entwicklung zugute kommen können. Wie sehr wir Ihre Arbeitskraft auf industriellem Gebiete einschätzen, mögen Sie daran erkennen, daß wir Ihnen als Feld Ihrer besonderen Tätigkeit einen der wichtigsten städtischen Betriebe, das Wasserwerk, zugewiesen haben. Die Verhältnisse dieses Unternehmens haben sich durch den Einfluß des Krieges recht schwierig gestaltet, so daß wir umso mehr eine Besserung derselben unter Ihrer Leitung erhoffen. Aber auch andere Pflichten erwarten Ihnen in Ihrem neuen Amte. Im Osten ist mit dem Sieg der Friede eingeleitet, im Westen dagegen tobt der Krieg mit verstärkter Gewalt weiter. Offensichtlich wird auch dort der Friede nicht zu lange mehr auf sich warten lassen, damit die durch den Krieg umgestürzten Verhältnisse wieder in geordnete Bahnen gelenkt werden können und der Wiederaufbau des Wirtschaftslebens beginnen kann, bei dem wir auf Ihre tatkräftige Unterstützung rechnen. Indem ich Sie als neues Mitglied des Magistrats in dessen und des Stadtverordneten-Kollegiums Namen herzlich willkommen heiße, überreiche ich Ihnen die vom Regierungspräsidenten bestätigte Wahlurkunde und verpflichte Sie mit Handschlag für Ihr neues Amt.“

Stadtrat Balzer spricht dem Redner seinen herzlichsten Dank für den freundlichen Willkomm aus und fährt dann fort:

„Meine Herren! Der Entschluß, das mir angetragene Amt als Stadtrat zu übernehmen, ist mir aus verschiedenen Gründen nicht leicht geworden. Weiß ich doch, welches Maß von Arbeit mit ihm verknüpft ist, und daß ich bei der Fülle der Arbeit und der Größe der Verantwortung, die auf meinen Schultern lasten, nur wenig Zeit dafür werde übrigbringen können. Zudem glaube ich, daß sich bei der Ausübung meines neuen Amtes Meinungsverschiedenheiten nicht immer vermeiden lassen, und daß man vielleicht eine schmiegsamere und biegsamere Natur, als ich es bin, dafür hätte finden können. Gleichwohl habe ich mich entschlossen, der Wahl zu entsprechen, da ich überzeugt bin, daß ich der Stadt als Stadtrat noch mehr als bisher helfen kann, und ich, von einer Unterbrechung von einigen Jahren abgesehen, bereits 21 Jahre Bürger von Waldenburg bin, das mir deshalb beinahe zur zweiten Heimat geworden ist. Mein Entschluß ist durch Ihre fast einstimmige Wahl erleichtert worden. Darin erlaube ich ein großes Maß von Vertrauen, das ich Sie bitte, mir auch in meiner Stellung als Stadtrat bewahren zu wollen. Ich meinerseits versichere Sie, daß ich die mir zugewiesenen Aufgaben nach besten Kräften erfüllen werde.“

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung am 27. Februar wird die Beratung der Tagesfragen fortgesetzt.

2. Mitteilungen.

Der Vorsteher teilt u. a. mit, daß die Rassenprüfungsprotokolle der städtischen Kampf- und Sparkasse für Februar vorliegen, und daß kein Grund zu Beanstandungen vorhanden ist.

3. Wahl eines Mitgliedes in die Gesundheitskommission.

4. Desgl. in die Rassenrevisions-Kommission.

5. Desgl. in die Armen- und Waisen-Deputation.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Seeliger.)
Die Amtsperiode des Stadtverordneten Dr. Kemmler als Mitglied der Gesundheitskommission, des Rassenrevisions-Komitees als Mitglied der Rassenrevisions-Kommission, sowie die des Pastors Birmele als Mitglied der Armen- und Waisen-Deputation laufen demnächst ab. Es erfolgt in allen drei Fällen Wiederwahl.

6. Bewilligung einer Beihilfe für Bekleidung armer Konfirmanden und Kommunikanten.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Menke.)
Für die Bekleidung armer Kommunikanten hat Ehrenrohre Kanonikus Gause bei der Stadtverwaltung um eine Beihilfe ersucht. Der Magistrat hat geglaubt, dieser Bitte willfahren zu müssen, und schlägt dem Kollegium mit Rücksicht auf die ungeheuren finanziellen Opfer der Stadt vor, für diesen Zweck 100 Mk. für den gleichen Zweck bei Konfirmanden 150 Mk. zu bewilligen. Es erfolgt kein Widerspruch aus der Versammlung.

7. Einführung der Mahnung durch öffentliche Bekanntmachung bei Erhebung der direkten Staats- und Gemeindeabgaben an Stelle der schriftlichen Mahnung.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Dr. Walter.)
Nach dem Muster anderer Städte soll vom 1. April ab die Mahnung bei Erhebung der direkten Staats- und Gemeindeabgaben durch öffentliche Bekanntmachung auch in Waldenburg eingeführt werden. Durch den Vorfall der persönlichen Benachrichtigung würden eine ganze Menge Papier und Schreibarbeiten gespart werden können. Die Mahngebühren würden wegfallen und die Rückzahlung der Steuern eine sofortige Pfändung nach sich ziehen. Ein entsprechender Hinweis müßte in der Steuerkarte Platz finden. Der Vorschlag findet den Beifall des Plenums.

8. Verstärkung der Mittel für bauliche Unterhaltung des Grundstücks Auenstraße 28.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Bremer.)
Auf dem Grundstück Auenstraße 28 ist im vergangenen Jahre eine Ziegenbockstation eingerichtet worden. Man hatte angenommen, die Kosten aus den vorhandenen Mitteln bestreiten zu können. Diese Hoffnung hat sich aber als Trugschluß herausgestellt, da die baulichen Arbeiten für die Bockstation allein 428,63 Mk. betragen, und die Ueberfreitungen bereits die Summe von 469,12 Mk. erreicht haben. Der für die Stärkung dieses Haushaltstitels angeforderten Nachbewilligung von 500 Mk. wird entsprochen.

9. Erhöhung der Reisekosten und Tagegelber bei Dienstreisen der städtischen Beamten.

10. Rechnungslegung der Kasse der Gewerbe- und Handelschule für 1916, Erteilung der Entlastung und Genehmigung der Ueberfreitungen.

11. Desgl. der Kasse der Realschule.

12. Desgl. der Kasse der gewerblichen Fortbildungsschule.

13. Desgl. der Kasse der Stifungen.

14. Desgl. der Kasse der Badeanstaltskassen.

15. Desgl. der Badeanstaltskassen.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Liebeneiner)
Zu 9. Da am 1. April die Verteuerung der Fahrpreise in Kraft tritt und noch nicht zu übersehen ist, wann wieder normale Verhältnisse eintreten werden, überdies heute das Leben in den Gasthäusern viel größere Gelb- aufwendungen als früher erfordert, soll zu den bisherigen Reisekosten und Tagegeldern bei Dienstreisen der städtischen Beamten ein Zuschlag von 33 1/2 Prozent dieser Summe, sowie die Sonderzuweisung der Schnellzugzuschläge bis auf weiteres erfolgen. Die Magistratsvorlage wird einstimmig angenommen.

Zu 10-15. Rechnungslegung der Kasse der Gewerbe- und Handelschule für 1916, desgl. der Realschule, desgl. der Kasse der Fortbildungsschule, desgl. der Kasse der Stifungen und desgl. der Badeanstaltskassen wird Kenntnis genommen, dem Antrage entsprechend der Rechnungslegung Entlastung erteilt und die geringe Anzahl belangloser Ueberfreitungen genehmigt.

Hiermit ist die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft. Schluß nach 6 1/2 Uhr.

Es folgt noch eine kurze geheime Sitzung.)(

* Ausgabe von Eiern. Durch die Eiervertriebsgesellschaft in Breslau sind dem hiesigen Kreise wiederum ein Posten Eier überwiesen worden, welcher noch diese Woche zur Ausgabe gelangt. Der Kleinhandelspreis ist für diese Eier auf 35 Pfg. je Stck festgesetzt.

* Geringe Erhöhung des Kartoffelpreises. Ab 1. April 1918 wird der Kleinhandelspreis für Kartoffeln auf 85 Pfg. für je 10 Pfund festgesetzt.

* Zum Vorstehenden des Mittelschlesischen Städte-tages gewählt wurde an Stelle des Bürgermeisters Nürnberg (Freiburg), der seinen Wohnsitz nach Seebad Heringsdorf verlegt, Bürgermeister Herrmann in Bernstadt i. Schle.

* Die erste Milliarde der 8. Kriegsanleihe bereits überschritten! Die Summe der der „Frankf. Ztg.“ bis nach dem dritten Zeichnungstag gemeldeten Kriegsanleihezeichnungen hat die erste Milliarde schon überschritten. Das Blatt zählt bereits 1180 Millionen. Bei der 7. Anleihe hatten wir nach diesem Zeitraum erst 619 Millionen zu zählen.

* Der Altertums-Verein für das Waldenburger Gebiet beabsichtigt, alle Erinnerungsgegenstände aus dem Weltkrieg, soweit sie der Nachwelt erhalten zu werden verdienen, in einer besonderen Abteilung seines Museums zu sammeln und auszustellen, um sie so der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Bevölkerung unseres Kreises wird deshalb gebeten, alles Geeignete (Kriegsgeld, Bilder, Ansichtskarten und Landkarten, Stützen, Kriegszeitungen usw.) in Waldenburg, Gymnasium, Auenstraße, bei dem

Schuldiener gegen Empfangsbcheinigung abzugeben. Die Gegenstände werden als Geschenke, leihweise oder gegen Entgelt übernommen.

*** Der neue Militärtarif.** Der Militärtarif wird am 1. April ebenfalls, und zwar um 10 Prozent erhöht. Die Dienststellen sind angewiesen, bei Verzählung die bisherigen Sätze anzuwenden, zu dem Ergebnis jeder Frachtbüchsendung 10 Prozent zuzuschlagen und von dem so erhöhten Betrag die Reichsabgabe von 7 Prozent und den Frachtturkundenstempel besonders zu berechnen. Bei den reinen Personenbeförderungen sind die nach dem Militärtarif zu erhebenden Gebühren zunächst nach den bisherigen Sätzen zu berechnen und der Teuerungszuschlag mit 10 Prozent des Gesamtbetrages zuzuschlagen.

*** Nur noch Lederbeschuhwerk bezugsfähig.** Nach dem „Schuhmarkt“ wurde in der am 15. d. Mts. abgehaltenen ersten Sitzung der neuen Reichsstelle für Schuhverfertigung beschlossen, die Bezugsfähigkeit vom 1. April ab nur noch für Schuhwaren aufrecht zu erhalten, deren Sohle im Gelenk oder im vorderen Teil aus vollem Leder besteht. Bekanntmachungen sind demnächst zu erwarten.

*** Bessere Lebensmittelversorgung der Gasthäuser.** Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat an die Bundesregierungen ein Rundschreiben verfaßt, in dem das Kriegsernährungsamt die Kommunalverbände mit allem Nachdruck auffordert, die Gasthäuser angemessener zu versorgen. Es heißt am Schluß des Rundschreibens: Ich bitte, den Kommunalverbänden zur Pflicht zu machen, in Zukunft der ungesetzmäßigen Versorgung der Gaststätten durch den Schleichhandel durch gleichmäßige Belieferung den Boden zu entziehen.

*** Krankenversicherung und Wochenhilfe während des Krieges.** Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, durch deren § 1 während des Krieges die Durchführung der Bekanntmachung vom 22. November 1917 erleichtert wird. Die daselbst vorgesehene Erhöhung des Grundlohnes von 5 und 6 Mk. auf 8 und 10 Mk. kann danach ohne Satzungsänderung durch den Kassenvorstand beschlossen werden. Eine solche Beschlußfassung bedarf der Zustimmung des Oberversicherungsamtes.

*** Warnung vor Rohstoffhinterziehungen.** Die Rohstoff-Abteilung des Kriegsausschusses für Dole und

Sette in Berlin schreibt: Mit dem 15. März 1918 ist die Verordnung gegen den Schleichhandel in Kraft getreten. Bekanntlich unterliegen die Rohstoffe von Rindvieh und Schafen vom Augenblick des Anfalls an nur noch der Verfertigung des Kriegsausschusses. Erwirbt die Schlachtstelle oder der Schlächter die Rohstoffe dadurch, daß sie der zuständigen Annahmestelle des Kriegsausschusses entzogen werden, und veräußert die Schlachtstelle oder der Schlächter die Rohstoffe demnächst weiter, gleichgültig ob in Form von Rohstoffen oder Rohstofferzeugnissen, so ist der Tatbestand des Schleichhandels erfüllt, und das Gericht hat nicht mehr die Wahl zwischen Gefängnis- und Geldstrafe, es muß vielmehr auf Gefängnisstrafe, beim zweiten Wiederholungsfall unter Umständen auf Zuchthaus erkennen.

*** Keine Reisen zu Ostern.** Die zuständigen Behörden haben, wie schon mitgeteilt worden ist, die Bevölkerung zur Unterlassung jeder irgendwie zu vermeidenden Reise besonders in der Osterzeit ermahnt. Für Schlesien, die etwa geneigt sein sollten, in dieser Zeit nach Berlin zu kommen, mag als Warnung gelten, daß vom 24. bis 31. März Fahrkarten nur am Tage der Fahrt gekauft werden können, daß es also infolge des Zudrängens an den Schaltern mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft sein würde, wieder aus Berlin herauszukommen.

Kriegsauszeichnungen.

? Nieder Hermsdorf. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielten die beiden hiesigen Retoren Böhm und Wegner und der Leiter der hiesigen Fortbildungsschule, Hauptlehrer Pietrusch.

fr. Gottesberg. Das Eisene Kreuz erhielt der Wehrmann Bergbauer Paul Treu, Sohn des Berginvaliden Hermann Treu.

† Dittersbach. Die Organisation zur Verteidigung der christlichen Schule hatte am letzten Sonntag die Katholiken des Ortes zu einer größeren Versammlung in die „Gebirgsbahn“ eingeladen. Pfarradministrator Weisch begriffte die zahlreich Erschienenen und wies auf die Bedeutung der Schulorganisation hin. Oberpostsekretär Schimura aus Waldenburg hielt dann einen gut durchdachten Vor-

trag über die Bedeutung und Notwendigkeit der Schulvereinigung, die alle positiven Kräfte zusammenfassen und gemeinsam mit den evangelischen Christen für den Fortbestand der christlichen Volksschule eintreten will. Kaufmann Lange zeigte an vielen Beispielen die Notwendigkeit der Schulvereinigung und hat um recht zahlreichen Beitritt. Eine stattliche Anzahl Neuansmeldungen war die Frucht der Versammlung, so daß wohl bald die Bildung einer Ortsgruppe erfolgen kann.

Weisklein. Belohnungen. Für die durch besondere Umsicht und Unerschrockenheit gelungene Wiederergriffung von Kriegsgefangenen wurden dem Landsturmmann Franz Nowak vom 2. Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 51 und dem Waldwärter Richard Sauerz eine Belohnung von je 10 Mk. zugewilligt.

*** Altwasser.** Zur Musterung zogen am Donnerstag 110 Mann unter klingendem Spiel nach Waldenburg. Weit über die Hälfte wurden l. v. geschrieben. Am Freitag traten nochmals 44 Mann aus Altwasser an.

Ober Salzbrunn. In der Gemeindevertretersitzung erfolgte Beratung und Festsetzung des Haushaltungsvoranschlages für 1918. Das Jahr 1916 schloß mit einem Fehlbetrag von 68 000 Mk. ab und das Jahr 1917 wird voraussichtlich mit einem solchen von 20 000 Mk. abschließen, was auf Nichterhöhung der Steuerhöhe 1915 und 1916 zurückzuführen ist. Zur Deckung dieser Fehlbeträge wurde beschlossen, von der Gemeindeparkasse ein Darlehen in Höhe von 60 000 Mark aufzunehmen, den weiteren Fehlbetrag soll die neu eingeführte Filialsteuer decken. Der Voranschlag wurde mit 281 500 Mk. festgesetzt und beschlossen, als Gemeindesteuern zu erheben 200 Prozent der Staatseinkommensteuer (100 i. B.) In den übrigen Zuschlägen tritt keine Veränderung gegenüber dem Vorjahre ein.

go. Gottesberg. Besitzwechsel. Der Fleischermeister Gustav Hoffmann hat das Grundstück des verstorbenen Fleischermeisters Oswald Pleischer zum Preise von 28 000 Mark käuflich erworben.

lo. Gottesberg. Von der Schule. In der Aula der katholischen Schule fand heute die feierliche Entlassung von 87 Schülern im Beisein des Lehrerekollegiums und einer großen Zahl von Eltern statt. 92 Bernanfänger wurden aufgenommen.

Anordnung

über das Schlachten von trächtigen Ziegen.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über ein Schlachtverbot für trächtige Stiehe und Säuen vom 26. August 1915 (R.-G.-Bl. S. 515) wird hierdurch folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Schlachtung von Ziegen, die sich in erkennbar trächtigem Zustande befinden, ist verboten.

§ 2.

Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3.

Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4.

Zwischenhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 5.

Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft. Berlin, den 4. März 1918.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
von Eisenhart-Rothe.

Anordnung betreffend Handel mit Schweinen.

Zu der Ausführungsanweisung des Preussischen Staatskommissars für Volksernährung vom 15. Oktober 1917 zu der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen vom 2. Oktober 1917 (R.-G.-Bl. S. 881) wird in Abänderung unserer Anordnungen vom 1. November 1917 — A. I. 4767/17 — und vom 18. Januar 1918 hiermit folgendes bestimmt:

1. Der An- und Verkauf von Ferkeln und Käuferischweinen bis zum Lebendgewicht von 25 kg wird freigegeben, sofern die Schweine zur Zucht oder Weiterfütterung bestimmt sind.

Für diese Schweine werden Höchst- oder Mindestpreise nicht festgelegt.

Das gleiche gilt für Zuchtsauen und Zuchtbock jeden Gewichts.

Für die Ausfuhr aus den Kreisen und der Provinz bleiben die allgemeinen Beschränkungen für Nutz- und Zuchtvieh in Kraft. (Ausfuhrgenehmigung durch die Provinzialfleischstelle. Anordnung der Landeszentralbehörden über den Verkehr mit Nutz- und Zuchtvieh vom 27. Dezember 1917). Auch das Verbot der Abhaltung von Schweine- und Ferkelmärkten bleibt bestehen.

2. Für Ferkel im Gewicht bis zu 15 kg, die zu Schlachtzwecken veräußert werden, bleibt der bisherige Stallpreis von 2,20 Mk. je ein Kilogramm in Geltung.

Die Veräußerung solcher Ferkel und aller Schweine höheren Gewichts darf nur an den Viehhandelsverband oder seine Beauftragten erfolgen.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Breslau, den 12. März 1918.

Die Provinzialfleischstelle für Schlesien. Tiobel.

Nach vorstehender Bekanntmachung der Provinzialfleischstelle für Schlesien zu Breslau wird der Handel mit Schweinen im Gewicht bis zu 25 kg lebend freigegeben, sofern es sich um Schweine zur Zucht oder Weiterfütterung handelt.

Ferkel bis zu 15 kg, sowie Käuferischweine, die zu Schlachtzwecken gehandelt werden, müssen sämtlich durch die Hand des Oberaufsehers Blümel geleitet werden.

Waldenburg, den 18. März 1918.

Der Landrat.

Die Bekanntmachung Nr. W. M. 90/12. 17. B. N. A. vom 1. März 1918 enthält einen Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1800/12. 15. B. N. A. vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost.

Durch diesen Nachtrag sind Handsäcke, Handschuhe und alle anderen zum Schutze der Hände bei Betriebsarbeiten geeigneten Web-, Wirk-, Strick-, Filz- und Seilerwaren beschlagnahmt und meldepflichtig geworden. (Auch Anfahrplanen.) Die erste Meldung ist bis zum 15. März 1918 an das Webstoffmeldeamt zu erstatten. Der am 1. März 1918 vorhandene Bestand ist für je maßgebend.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

Am 14. März ist eine Bekanntmachung Nr. G. 2210/1. 18. B. N. A., betreffend Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Kraftwagenbereifungen, in Kraft getreten, durch die sämtliche gebrauchte, ungebrauchte, montierte und nichtmontierte Wagenbereifungen (z. B. Drahtreifen, sogenannte Kelly-, Resor-, Berliner-, Mannheimer- und Quetschreifen usw.) beschlagnahmt werden. Trotz der Beschlagnahme ist die Weiterbenutzung der auf Wagen befindlichen Reifen bis zum 15. April 1918 ohne weiteres, nach diesem Zeitpunkt nur nach ausdrücklicher Einwilligung der Inspektion der Kraftfahrtruppen erlaubt.

Eine Veräußerung der beschlagnahmten Bereifungen ist ebenfalls an die Inspektion der Kraftfahrtruppen oder mit ausdrücklicher Zustimmung der Inspektion der Kraftfahrtruppen zu den in der Bekanntmachung gleichzeitig festgelegten Höchstpreisen gestattet. Bereifungen, die bis zum 1. Mai 1918 nicht an die Inspektion der Kraftfahrtruppen oder an eine von dieser bezeichneten Stelle geliefert oder von dieser freigegeben sind, werden enteignet werden. Die Bereifungen unterliegen einer einmaligen Meldepflicht an die Inspektion der Kraftfahrtruppen, und zwar ist der am 14. März 1918 vorhandene Bestand bis zum 1. April zu melden.

Kraftwagenbereifungen werden von der Bekanntmachung nicht betroffen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

VI. Armeekorps.

Stellv. General-Kommando.

Kriegsamtstelle.

Abt. T 7 Tageb. Nr. 5738/3. 18.

Anordnung.

Meine für den Regierungsbezirk Breslau ausschließlich des Zeitungsverkehrs Breslau erlassene Anordnung vom 11. Dezember 1917 (Abt. T. 7 Tageb. Nr. 3672/12. 17.), betr. durchgehende Arbeitszeit und früheren Kadenschluß, tritt am 20. März 1918 außer Kraft. Breslau, den 16. März 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General.

Frieherr von Egloffstein, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 25. 3. 18. Amts- u. Gemeindevorsteher.

Dittersbach, 25. 3. 18. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg, 25. 3. 18. Gemeindevorsteher.

Bärengrund, 25. 3. 18. Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf, 25. 3. 18. Gemeindevorsteher.

Neuhendorf, 25. 3. 18. Gemeindevorsteher.

Seitendorf, 25. 3. 18. Gemeindevorsteher.

Althain, 25. 3. 18. Gemeindevorsteher.

Neuhain, 25. 3. 18. Gemeindevorsteher.

Langwäldersdorf, 25. 3. 18. Gemeindevorsteher.

Waldwasser, 25. 3. 18. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Von jetzt an darf Petroleum nur noch auf Petroleumkarten verabfolgt werden. Die Ausgabe der Petroleumkarten findet im hiesigen Amtsbüro am Samstag den 30. März 1918, von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, statt, und zwar unter Vorlegung einer Bescheinigung des Hauswirts oder seines Stellvertreters, daß der Antragsteller weder Gas noch elektrisches Licht in der Wohnung hat.

Die Ausgabe des Petroleums erfolgt erstmalig nur in Mengen von 1/4 Liter gegen Abtrennung des Abschnittes Nr. 1 der Petroleumkarte in den Geschäftsbüros von Bentscha und Schubert. Die von den Kaufleuten gesammelten Abschnitte Nr. 1 sind bis spätestens 6. April 1918 im hiesigen Amtsbüro gebündelt und gezählt abzugeben.

Ober Waldenburg, 27. 3. 18.

Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Kreis-Lebensmittellkarten.

Die Ausgabe der neuen Lebensmittellkarten erfolgt nächsten Sonntag vormittag von 9—11 Uhr im Zimmer Nr. 2 des hiesigen Amtsbüros. Die Karten sind bis spätestens 7. April d. J. zur Abtrennung des Anhängels und Abstempelung bei demjenigen Kleinhändler abzugeben, von welchem der Verbraucher seine Waren beziehen will. Nach dem 7. April 1918 dürfen von Kleinhändlern Lebensmittellkarten-Anhänger nur von Zugezogenen angenommen werden. Die Kleinhändler haben die bei ihnen abgegebenen Anhänger in Bündeln zu je 100 Stück bis zum 8. April d. J. im hiesigen Gemeindebüro abzugeben.

Seitendorf, 28. 3. 18.

Der Gemeindevorsteher.

Charlottenbrunn.

Die neuen Lebensmittellkarten werden am Donnerstag den 4. April d. J., vormittags von 8 bis 1 Uhr, im Gemeindebüro ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt nur an die Hausbesitzer bezw. deren Stellvertreter gegen Vorlegung der alten Lebensmittellkarten.

Die neuen Lebensmittellkarten sind nach Empfang sofort, spätestens am 7. April, bei dem Kleinhändler zur Abtrennung des Anhängels vorzulegen, bei dem der Verbraucher die auf die Lebensmittellkarte zu beziehenden Waren entnehmen will.

Charlottenbrunn, 27. 3. 18.

Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Die Ausgabe der Knappscharts, Invaliden-, Alters-, Witwen-, Waisen- und Unfallrentenquittungen für Monat April 1918 findet am 2. April 1918 im hiesigen Einwohner-Meldeamt — Amtshaus — 1 Treppe links, wie folgt statt:

von 8—10 Uhr für Anfangsbuchstaben A—K,

von 10—12 Uhr L—Z.

Nieder Hermsdorf, 20. 3. 18. Der Amtsvorsteher.

sofern, als ich in Sabine Hohenrieth nicht verliebt bin in dem Sinn, wie Du es auffasst, sondern ich liebe sie, liebe sie wirklich wie der Mann das Mädchen lieben soll, das er zum Weibe begehrt, mit dem er Hand in Hand durchs Leben gehen möchte."

"Unfinn!"

"Nein, es ist kein Unfinn, es ist Wahrheit, ich habe mich immer wieder geprüft; ich wollte dagegen ankämpfen, ich habe mir hundertmal gesagt: „Keine Dummheiten machen“, aber ich habe es nicht überwinden können, es ist stärker als alles andere, ich liebe sie wirklich; ja, Tante Konzi, ich liebe sie."

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsanleihe-Spruch.

Den Kampf gewinnt nicht Waffe
nur und Held.
Das eiferfüchtige Gold des Feindes
führt den Krieg.
Drum: Blut auf Blut! Eisen auf
Eisen! Geld auf Geld!
Das ist die Lösung für den Sieg.
Wilhelm von Scholz.

An den Frieden!

Goldener Frieden, Du lieblicher Knabe,
Der Du noch liegst an dem ruhigen Bach,
Spende uns Frieden, die göttliche Gabe,
Dass neues Leben in uns erwach!

Heile die Wunden und lindere die Schmerzen,
Gib den Betrübten erfrischenden Mut,
Gieß' Delnen Balsam in blutende Herzen,
Schenke recht bald uns Dein köstliches Gut!

Schon hat der Krieg seine Ehre genossen,
Und neu sich erprobt im Feldentum,
Das deutsche Blut ist in Strömen geflossen,
Dank den Gefallenen — unsterblicher Ruhm!

Noch wollen Habucht und Neid das vernichten,
Das ehrliche Arbeit in Deutschland erbaunt,
Doch der Höchste wird unsre Feinde einst richten,
Auf ihn das betende Auge nur schaut.

Noch gilt es ein letztes, ein schweres Ringen,
Für unser Wohl, für unser Sein,
Drum laßt uns jedes Opfer noch bringen
Und tretet nochmals fürs Vaterland ein!

Opfert zum achten Male die Gaben
Für unsre Heimat, für unser Glück,
Dann wird ein ehrender Frieden und Laben,
Wenn keiner hält mit dem Opfer zurück!

Gebt weiter das Gold und die edelsten Steine,
Ein Schatz bleibt euch in Freud und im Schmerz,
Es schlägt in der Brust ja, das edle, das reine,
Das viel erprobte, treu deutsche Herz!

August Reichmann (Hermisdorf).

Tageskalender.

29. März.

1826: † der Dichter und Philosoph Johann Heinrich Voss in Heidelberg (* 1761). 1840: * der Afrika-reisende Emin Pascha (Eduard Schnitzer) in Oppeln († 1892). 1850: * der amerikan. Schriftsteller Edward Bellamy († 1898). 1863: * der Schriftsteller Georg Schr. v. Ompteda in Hannover.

30. März.

1559: † der Rechenmeister Adam Riese in Annaberg (* 1492). 1828: * Henrik Ibsen in Stien († 1906). 1859: Der Friede von Paris beendet den Krimkrieg. 1914: † der Maler Hubert von Herkomer (* 1849).

Der Krieg.

29. und 30. März 1917.

Die Engländer, die in Palästina und Syrien einzudringen versuchten, wurden von den Türken bei Gaza entscheidend geschlagen. — In Petersburg kam es zu Demonstrationen der Duma-Anhänger für die Fortsetzung des Krieges, der Arbeiter für den Frieden und die Republik.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 74.

Waldenburg, den 29. März 1918.

Bd. XXXV.

Herzogin Regentin.

Von B. v. S. Laufen.

Nachdruck verboten.

(11. Fortsetzung.)

Und so flogen sie dahin, Arm in Arm, wie auf Schwingen durch das Weltall getragen, geradewegs hinein in den Himmel. — Die Sonne schien so leuchtend, hatte sie denn immer so geleuchtet, und der Himmel war so klar, war er denn immer so gewesen? und die Luft so frisch und die Eisdecke klang unter ihren Füßen, das tönte wie leises Singen, wundersam. Sie sprachen anfänglich kein Wort, und Sabine überließ sich willenlos der Führung des Prinzen, nur hin und wieder tauchten ihre Augen ineinander, drückten sich ihre Hände in innigem Verstehen.

Sie hatten sich dem Ufer genähert, fuhren an dem silberglänzenden, vereisten Schilf entlang, eine kleine Landzunge ragte in den See hinein, mit Erlen und Weiden bestanden, deren schlanke, weiß glühende Zweige, anmutig gesenkt, den winterlichen Schmuck trugen; in diese kleine Bucht hinein, die gegen den See hin durch Bäume und Büsche abgeschlossen war, lenkte der Prinz. Erstaunt sah Sabine ihn an, er nickte ihr lachend zu, löste seine Hände aus den ihren und, sie mit beiden Armen umfangend, riß er sie stürmisch an sich. Es war das erste Mal, daß er sie so eng umschlungen hielt, so ganz an seinem Herzen, so nah ihr Antlitz dem seinen, so nah, so lockend die roten, frischen Mädchenlippen. — Nun hielt die mühsam erzwungene Selbstbeherrschung der Versuchung nicht stand. Er küßte sie, wieder und wieder, ihren Mund, ihre Augen, das ganze holde Antlitz.

„Du Süße, Du — Du —“. Wehrlos ruhte sie an seiner Brust, ihre Augen geschlossen, und willig bot sie ihm den Mund, erwiderte seine Küsse, durchschauert von Seligkeit. In diesem Augenblick dachte sie weder an die Zukunft noch an irgendetwas, was zwischen ihnen stand; vergessen war alles, Standesunterschied und Rang und die Schranken, die das Leben um sie zog. Als Menschen fühlten sie sich, nur als glückselige Menschen, die die starke Gewalt der Liebe zueinander geführt. — Ein Wöglein huschte über ihnen durchs Gezweig, und weißtalt glühend stob der feine Schnee auf sie hernieder.

Stimmen klangen herüber, Stimmen; Menschen in der Nähe, der Zauber verslog. Erschreckt fuhr Sabine zusammen, sie bog den Kopf zurück, strebte sich, von ihm frei zu machen,

sah ihn an mit Augen, in denen Tränen standen. „Sabine“, sagte er zärtlich, bemüht, sie zu halten, und als sie keine Antwort gab, unter dem Schleier die Tränen über ihre Wangen rollten, und als zwei große helle Tropfen auf den dunklen, weichen Pelz des Muffs fielen, da wiederholte er noch einmal ganz leise, bittend und tröstend:

„Sabine! Was soll ich davon denken. Du weinst, Liebste? Warum weinst Du? Was macht das Mädchen plötzlich weinen? Du hast mir gesagt, daß Du mich liebst. Du hast mich geküßt, wie nur die Liebe küßt, und jetzt?“ — Sabine legte die Hände über das Gesicht, und er hörte sie schluchzen. Ein Mann wie der Prinz konnte keine Frau ungetröstet weinen sehen.

„Sabine! Aber Mädchen, mein kleines Mädchen.“ Er versuchte, ihre Hände von ihrem Gesicht zu nehmen, und sie zitterte vor Wonne bei seiner Berührung, bei dem warmen Klang seiner Stimme.

„Ich liebe Sie ja auch, Prinz Sigismund, ich nehme nichts zurück von dem, was ich gesagt, nein, nichts, aber es ist trozalledem ein großes Unglück für uns, daß es so gekommen ist.“

„Ein Unglück?“ Er sah sie an, seine Züge bekamen etwas Starres.

„Ja“, fuhr Sabine fort, mit einer Festigkeit, über die sie sich selbst wunderte. „Ja, es ist ein Unglück, und wir beide werden schwer daran zu tragen haben. Ich bin fünf Monate Hofdame, bin kein Kind, das nur das äußerlich Glänzende einer solchen Stellung sucht. Ich habe viel gelernt in diesen Monaten, wovon ich in Schönheit keine Ahnung hatte. Vor allen Dingen, daß es im Leben, in der Gesellschaft breite, unüberbrückbare Abgründe gibt, über die hinüber wohl die Liebe ihren Weg findet von Herz zu Herz, aber niemals die Menschen, um Hand in Hand zu gehen. Und das ist das Unglück, was ich meine, daß wir uns lieben und ewig getrennt bleiben müssen.“

Er stand finster zu Boden blickend, zog die Spitzen des blonden Schnurrbartes durch die Finger; plötzlich richtete er sich stramm auf: „Nein“, sagte er fest, „so wird es nicht kommen; ich habe leichtsinnige Streiche gemacht, ich habe auch viel, wie soll ich sagen, geliebt, sorglos und gedankenlos. Augenblicksneigungen, aber es kommt wohl für jeden Mann einmal der Tag, wo die Frau über seinen Weg geht, die er wahr und tief liebgewinnt, die ihm das Höchste und Beste im Leben ist, und diese Frau bist Du für mich, Sabine, und alles werde ich daransetzen.“



Die russische Besatzung in der Ukraine. Soldaten beim Essen.

Dich zu gewinnen, Dich mein zu nennen fürs Leben." Langsam hob sie die Augen, ernst und forschend, als wollte sie ihm ins Herz hineinsehen, ein weicher, stiller Zauber glitt über ihre Züge; aber sie fand keine Zeit, ihm zu antworten; nah, ganz nah tönte Lachen und Schwaben zu ihnen herüber; es traf sie beide, als ob ein schriller Klang an ihren Seelen riß. Der Prinz trat einen Schritt von Sabine zurück. „Du, Kleines, wisch mal rasch die Tröpflein da von den Augen“, sagte er lächelnd, „fortküssen kann ich sie jetzt nicht.“

In demselben Moment fast glitt Aurelie von Schweizer mit dem Adjutanten des Prinzen Georg vorüber.

„Hallo! Hallo!“ rief Prinz Sigismund, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob er mit Sabine unbemerkt bleiben wollte. Die Angerufenen wandten sich nach der Richtung, aus der der Ruf kam, Fräulein von Schweizer winkte grüßend, aber in ihren grauen Augen entzündete sich ein eigentümliches Flimmern, als sie, zu ihrem Begleiter aufsehend, sagte:

„Unwillkommener hätten wir nirgends sein können, Graf Bülow“, ein kleines spöttisches Lächeln folgte.

„Warum denken Sie immer gleich Arges, Fräulein von Schweizer, wenn die zwei, wie Sie vermuten, nicht gesehen werden wollten, hätte der Prinz uns nicht angerufen; wir wären doch glatt vorbeigekobelt.“

„Also wirklich, Graf Bülow, Sie sind noch so naiv, auf diesen Anruf hereinzufallen? Was blieb dem Prinzen denn weiter übrig, wollte er die Hohenrieth nicht kompromittieren!“

„Kompromittieren? Na, erlauben Sie, Gnädigste, weder ich noch irgendein unbefangenes Menschenkind kann etwas Kompromittierendes darin sehen, wenn ein Herr und eine Dame in dieser kleinen Bucht ein paar Augenblicke rasten.“

„Ein Herr, eine Dame! Nun ja, der Prinz Sigismund und die Baroneß Sabine!“ Sie zuckte die Achseln, lächelte vieldeutig. „Das ist wohl etwas anderes, Graf!“

„Ei, Fräulein von Schweizer, das ist doch etwas viel gesagt, und Sie müssen in meine Diskretion ein mich hoch ehrendes Vertrauen setzen“, entgegnete Graf Bülow kühl.

Die kluge Schweizer erschrak. War sie bei all ihrer Klugheit doch einmal dumm und unvorsichtig gewesen? Aergerlich biß sie sich auf die schmalen Lippen.

„Nun, lieber Graf, wir alle wissen doch, daß Sigi immer irgendeine kleinere oder größere Passion hat, jetzt ist es die neue Hofdame. Auch das wird vorübergehen.“

„Ich habe nichts bemerkt bis jetzt“, sagte der Graf unwirsch. Sie hatten die Bucht erreicht. Prinz Sigismund schwang sich in weiten Hol-

länderbogen und die Baroneß fuhr künstlerische Kreise, als die beiden anlangten.

„Famoses Wetter heut, was, Graf Bülow?“ rief der Prinz dem Adjutanten entgegen. „Ich bin mit der Baroneß gelaufen! Aber ich sage Ihnen, großartig, ich habe keine bessere Läuferin kennen gelernt, ausgenommen Ihre Hoheit die Herzogin, ehe sie den Unfall hatte.“

„Sie scheinen ja in allem Meister zu sein, liebe Sabine“, sagte Fräulein von Schweizer. Die Hofdamen nannten sich beim Vornamen. „Und Seine Hoheit ist immer der „Entdecker“. So war's beim Reiten, Tanzen, jetzt beim Schlittschuhlauf.“

„Ich habe das doch auch von Kindheit an immer getrieben“, sagte Sabine, „jeden Tag in Schönheide, wenn im Winter Eisbahn war, jeden Tag geritten, Frühling, Sommer, Herbst, und mit Papa geritten, und getanzt, na, mit den jungen Mädels aus der Nachbarschaft, wenn wir zusammenkamen. Aber Tanzen geht am schlechtesten, nicht wahr, Hoheit?“ wandte sie sich an den Prinzen.

„Sie haben nicht viel getanzt, aber Sie tanzen leicht und sind jedenfalls eine angenehme Tänzerin.“ Während sie miteinander sprachen, war etwas wie Befangenheit zwischen ihnen. „Nun wollen wir aber Rette laufen“, rief der Prinz plötzlich lebhaft aus, „und zwar nach dem Futterplatz; ich habe einen schmählischen Hunger. Ein Herr — eine Dame — bitte.“

So zu vieren kamen sie bei den Zelten an, und in dem ersten, dem kleineren, stand die Herzogin in einem Kreis von Damen und Herren, neben ihr Prinz Georg. Man trank Tee, Bunsch, plauderte. Als die beiden Hofdamen, gefolgt von den Herren, im Eingang des Zeltes erschienen, richteten sich ihre großen, schwarzen Augen auf Sabine, und diese glaubte eine gewisse Strenge darin zu bemerken. Gewiß war sie zu lange fortgewesen. Sie trat rasch auf die Fürstin zu, bat, sich tief verneigend, um Entschuldigung wegen der Verzögerung und um die Erlaubnis, ihren Dienst wieder aufnehmen zu dürfen.

„Sie haben zu Vieren wohl eine ziemlich weite Exkursion gemacht?“ fragte die Herzogin. Sabine hatte ein Empfinden, als ob diese leuchtenden, schwarzen Augen ihr bis ins Herz hineinschauten, in das unruhige, zitternde Herz, in das erregte, geängstigte Gewissen. Sie schwieg, errötend, verwirrt. Die Herzogin mochte diese Verwirrung anders deuten.

„Es schadet nichts, liebes Kind“, setzte sie begütigend hinzu, „das Wetter ist heute auch zu verlockend.“

„Eure Hoheit sind sehr gnädig“, stammelte Sabine; wie würde ihre gütige Herrin urteilen, wenn sie wüßte, welches Geheimnis sie vor ihr verbarg; und wie lange würde es noch Geheimnis

bleiben müssen? Und wenn es offenbar wurde, dann??

Im Westen neigte sich die Sonne, als die Schlitten vorfahren; verglühend lag ihr Schein auf der weiten Eisfläche des Mummelsees. Der stille Frieden eines Wintertages in der Einsamkeit der Natur zog herauf, und Sabinens Augen hingen mit dem Ausdruck erster, traumverlorener Sehnsucht an der Landschaft, durch deren weiße, glitzernde Pracht sie der Schlitten zurücktrug in die Anruhe der Welt.

V.

Die Sonnenstrahlen glitten an dem schokoladenbraunen Palais in der Schloßstraße hinauf und hinunter und spiegelten sich in den Scheiben der Fenster, daß diese wie blanke, lustige Augen auf das Leben und Treiben blickten, das sich, Tag für Tag ziemlich dasselbe, da unten abspielte.

In dem schokoladenfarbenen Palais wohnte die verwitwete Erbprinzessin Konstanze, jetzt eine achtzigjährige Greisin, die „alte Hoheit“, wie sie in Stadt und Land genannt wurde.

Es war eine halbe Stunde nach dem Frühstück, die alte Hoheit hatte ihr kurzes Schlüßchen gemacht, saß nun in dem großen Ohrenlehstuhl auf dem Tritt am Fenster und schaute durch die Vorsetzer in die Straße hinab. Sie hatte die feinen, weißen Hände im Schoß gefaltet und wartete auf den Besuch ihres Großneffen, des Prinzen Sigismund. Die alte Stuhlrühr auf dem Kamin schlug halb drei, da wurde ihr seine Ankunft gemeldet, und den alten weißhaarigen Lakai heiseiteschiebend, trat er auch schon über die Schwelle und eilte auf die Erbprinzessin zu, ihr die Hand zu küssen. Der Lakai war verschwunden, die Tür geräuschlos geschlossen.

„Nun, mein Junge, das ist recht, daß Du Dich auch mal nach der „Alten“ umsiehst“, scherzte sie, „es ist lange her, seit Du bei mir warst.“

„Verzeih, Tante Konzi“, nicht wie sonst antwortete der Prinz mit einem Scherzwort, und als sie ihn prüfend ansah, fand sie sein Aussehen verändert. Zehn Tage waren seit seinem letzten Besuch vergangen, kaum zehn Tage, wie war so etwas möglich!

„Seh Dich, Sigi.“ Sie deutete auf einen Lehnstuhl, der an der anderen Seite ihres Arbeitstischchens stand und in dem immer ihre Besucher Platz nahmen. Prinz Sigismund lehnte sich zurück, schlug ein Knie über das andere, griff nach einem elfenbeinernen Brieföffner, der auf dem Tischchen lag, und klopfte damit auf die gestickte Seidendecke, nagte mit den Nägeln an der Unterlippe, sah vor sich nieder, schwieg.

„Was fehlt Dir, Sigi?“ fragte die alte Hoheit, „Du machst mir den Eindruck eines Menschen, dem nicht gerade leicht ums Herz ist!“

„Mir ist auch nicht leicht ums Herz, Tante Konzi.“

„Hm! Wo drückt's denn, mein Junge? Hoffentlich nicht wieder Schulden, das wäre schrecklich, Sigismund.“

Der Prinz hob leicht abwehrend die Hand. „Ach nein, Tante Konzi, die Schulden, die ich habe — denn natürlich habe ich welche — die sind nicht so schlimm. Es ist etwas ganz anderes, etwas wirklich Ernstes, etwas, was sehr tief in mein Leben und in meine Zukunft eingreifen wird.“

„Du erschreckst mich, Sigi — was ist denn passiert? Was um Himmelswillen hast Du denn angestellt?“ Die alte Fürstin beugte sich vor und suchte die Blicke des Prinzen, aber er sah nicht auf.

„Angestellt? Ach, angestellt habe ich eigentlich nichts, und doch auch wieder paßt der Ausdruck in gewissem Sinne!“

„Na, denn heraus mit der Sprache, und flott von der Leber weg, Du weißt, lieber Junge, ich kann's nicht leiden, dies wie die Kaze um den heißen Brei herumzuschleichen! Auslöffeln muß man ihn schließlich doch.“

„Es wird mir sehr schwer, Tante Konzi, an der Sache zu rühren, und wenn Du sie kennst, wirst Du mir recht geben und mich darin verstehen.“

„Aber das hilft doch nichts, wenn Du meinst, daß die Sache durchaus besprochen werden muß.“

„Ja, das muß sie; darf ich denn ganz offen sein? Darf ich Dir alles anvertrauen, liebe Tante Konzi?“

„Du hast mir schon manches anvertraut, und ich meine, Du hast es wohl kaum jemals zu bereuen gehabt.“

„Nein, gewiß nicht — aber dies ist auch eine ganz besondere Sache, eine Herzenssache.“ Er stockte und sah zu der Fürstin hinüber, beider Augen begegneten sich, ruhten ineinander, ernst, als wolle eins in der Seele des anderen lesen.

„Tante Konzi, ich liebe ein junges Mädchen und möchte es heiraten“, sagte der Prinz dann mit einem plötzlichen Entschluß. Die alte Hoheit zuckte ein wenig zurück.

„Ein junges Mädchen, das klingt so eigentümlich, Sigi, so — als ob es keine Ebenbürtige, als ob es etwas anderes wäre.“

„Das ist es auch, es ist Sabine Hohenrieth, Juttas zweite Hofdame.“

„Sigismund!“ Die Erbprinzessin schüttelte mißmutig den Kopf. „Sigismund, was sind das wieder für tolle Ideen. Die Hohenrieth! Meine gute Märzbach“ — das war die alte Hofdame und Vertraute — „meine gute Märzbach hat mir schon mal solche leise Andeutungen gemacht, sie hat durch die Schweizer davon gehört, und ich habe der Sache kein Gewicht beigelegt. Tue es auch heute noch nicht. Du warst schon oft verliebt; es wird nicht das Letztemal sein.“

„Nein, Du irrst Dich, Tante Konzi, irrst in-

einen besonderen Ausweis hierzu erteilt. Dieser Ausweis muß mit einem Lichtbilde des Inhabers, dessen eigenhändiger Unterschrift, sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darunter versehen sein, daß der Inhaber tatsächlich die durch das Lichtbild dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat.

Raiffeisen-Gedenkfeier. Am 30. März sind 100 Jahre vergangen, daß Raiffeisen, der Begründer der bekannten Spar- und Darlehns-Gesellschaften, im Rheinlande geboren wurde. Es gibt wohl jetzt in unserer Vaterlande kaum noch einen größeren ländlichen Ort, in dem nicht eine Raiffeisensche Spar- und Darlehns-Gesellschaft bestünde. Aus Anlaß der Wiederkehr des hundertjährigen Geburtstages sollen überall in den Vereinen Gedächtnisfeiern abgehalten werden.

Nieder Hermsdorf. Kirchenkonzert. Am Karfreitag, nachmittags 5 Uhr, findet in der hiesigen Lutherkirche eine geistliche Musikaufführung statt unter Mitwirkung von Fräulein M. Schreiber, Waldenburg (Sopran) und der Herren Galle, Salzbrunn (Orgel) und Schwenzler, Waldenburg (Violine), ausgeführt vom Kirchenchor, unter Leitung des Lehrers Seupold.

Charlottenbrunn. Von der Schule. Aus der katholischen Schule wurden 5 Knaben und 7 Mädchen entlassen. Als Fernanläufer wurden 18 Knaben und 7 Mädchen aufgenommen. Dadurch ist die Zahl der Schulkinder, die seit über drei Jahren von nur einer Lehrkraft unterrichtet werden, auf 151 gestiegen.

Beste Telegramme.

Die für uns bestimmten Lebensmittel aus der Ukraine.

Berlin, 28. März. Nach neueren Nachrichten ist auf dem Dnjepr die Schifffahrt aufgenommen. In der Sitzung der Exportkommission im Handelsministerium in Wien wurde beschlossen, den Deutschen folgende Produkte anzubieten: Zucker, Zuckerrübenjamen, Weizen, Roggen und Hafer (das Brotgetreide größtenteils in Form von Mehl), Eisen- und Manganerz.

Aus dem neuen Rußland.

Petersburg, 28. März. (Reuter.) Der Kriegsminister Troski hat einen Appell an die Bevölkerung gerichtet, um die Bildung einer roten Armee von einer Million Mann vorzubereiten. Alle früheren Generale und Offiziere werden wieder in den aktiven Dienst gestellt. Alle jetzt geschlossenen Militärschulen werden wieder eröffnet werden. Der Rat der Volksbeauftragten der Stadt Petersburg beschloß, sechs Großfürsten, die in Petersburg wohnen, nach den Provinzen Perm, Piatco und Wolodga zu deportieren.

Handel.

Vier Tage Geldsperre.

Auch in diesem Jahre wieder haben die Banken Deutschlands nach dem Vorbild der Reichsbank volle vier Tage, also am Karfreitag, am Ostersonntag und an den beiden Feiertagen, ihre Büreaus, ihre Kassen und die bei ihnen gemieteten Cafés geschlossen. Daß dieser Zustand ein geradezu unerträgliches ist, braucht kaum gesagt zu werden. Private und Geschäftsbankier müssen nun länger als eine halbe Woche ihr Geld in den eigenen Geldschränken aufbewahren, verlieren die Zinsen und bleiben in dem Gefühl der Unsicherheit, namentlich in dieser Zeit der überaus zahlreichen Einbruchsdiebstähle. Ebenso empfindlich aber ist dieser Zustand auch für alle diejenigen, die in unvorhergesehenen und nicht voraussehbarer Weise plötzlich größere oder kleinere Geldsummen dringend brauchen und nun vier Tage nicht zu ihrem bei den Banken hinterlegten Gelde kommen können. In diesem Jahre wirkt diese Maßnahme um so empfindlicher, als die Sperrtage gerade in den Vierteljahreswechsel fallen, der einen stark vermehrten Geldumlauf zur natürlichen Folge hat.

Porzellanfabrik C. Tisch u. Co., A. G., Altwasser. Der Abschluß für die im vorigen Jahr neugegründete Aktiengesellschaft ergibt nach einer Rückstellung von 200 000 Mk. auf Kriegsereservekonto einen Nettogewinn von 306 309 Mk. Der zum 15. April einzuberufenden Hauptversammlung soll vorgeschlagen werden, 113 016 Mk. zu Abschreibungen, 30 000 Mk. als Zuweisung zur ordentlichen Rücklage, 15 000 Mk. als Zuweisung zur außerordentlichen Rücklage zu verwenden, 7 Proz.

Stückende zu verteilen und auf neue Rechnung 9007 Mk. vorzuschlagen.

In dem Konturs Annappe und Thomas in Jauer soll jetzt die Schlussverteilung stattfinden. Die verfügbare Masse beträgt 211 847,37 Mk., zu berücksichtigen bleiben 7 553 338,76 Mk. nichtvorrechtigte Forderungen.

Druck und Verlag: Ferdinand Domels Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). Verantwortlich für die Schriftleitung: Mel Klitzsch, für Redakteur und Inserate: S. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde Waldenburg.

Karfreitag, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst (Kirchenmusik: „Christus hat geliebet die Gemeinde“, gem. Chor von Dummah, „So bleib Du nun, mein Jesus, gute Nacht“, gem. Chor von J. S. Bach).

Hermsdorf.

Karfreitag, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst (Kirchenmusik: Passionsgefang, angeblich von V. Catti).

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Freitag den 29. April (Karfreitag), vormittags 1/9 Uhr Beichte. — Am 9 Uhr liturg. Feier und hl. Abendmahl. — Nachmittags 2 Uhr Predigt: Herr Pastor Birmele.

Evangelische Kirche Charlottenbrunn.

Freitag den 29. April (Karfreitag), vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls: Herr Pastor Niedlich. — Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls: Herr Superintendent Biehler.

Sonntag den 31. März (Ostersonntag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Superintendent Biehler. — Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Niedlich.

Montag den 1. April (Ostermontag), vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls: Herr Pastor Niedlich.

Wettervorausage für den 29. März:

Veränderliche Bewölkung, etwas milder.

Lebensmittel- und Kindernährmittellkarte.

In der Woche vom 1. zum 8. April d. Js. können empfangen werden:

gegen Abschnitt Nr. 37 der Lebensmittellkarte:
100 Gramm Suppenzeugnisse, entweder 2 Stück Maggi-Suppenwürfel zum Preise von je 10 Pf., oder Maggi-Hühnerbrustsuppe zum Preise von 18 Pf. (M. 1,76 je kg), oder Moringenbrant zum Preise von 18 Pf., oder Sago zum Preise von 24 Pf.;

gegen Abschnitt 38 der Lebensmittellkarte:
300 Gramm Weißkohlsauerkraut zum Preise von 15 Pf.;

gegen Abschnitt 39 der Lebensmittellkarte:
250 Gramm Brotanstrich, entweder Marmelade zum Preise von 90 Pf. je Pfund, oder Kunsthonig Paketware zu 75 Pf. das Pfund bzw. lose Ware 78 Pf. das Pfund, oder Mäbenast zu 50 Pf. das Pfund.

Außerdem gegen Abschnitt 30 der Kindernährmittellkarte:

125 Gramm Hafermehl, entweder lose Ware zu 11 Pf., oder Haferknoten Paketware zu 17 Pf., oder Hafermehl Paketware zu 18 Pf.

Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit
Waldenburg, den 26. März 1918.

Der Landrat.

Betrifft Kontrolle der Beitragsentrichtung der Invalidenversicherung im Stadtbezirk Waldenburg.

Der Kontrollbeamte der Landesversicherungsanstalt Schlesien, Kontrollinspektor Fellbaum aus Volkenhain, wird vom 3. bis 5. April 1918 die Kontrolle der Beitragsentrichtung in der Stadt Waldenburg vornehmen.

Es empfiehlt sich daher zur Vermeidung der Bestrafung, etwaige Rückstände in der Beitragsentrichtung alsbald zu besettigen.

Die Herren Arbeitgeber werden ersucht, die Quittungskarten und sämtliche Ausrechnungsbescheinigungen (das heißt, die Sammelbücher oder losen Quittungen über abgelieferte Karten) von allen beschäftigten Versicherten bis zu den Tagen der angeordneten Kontrolle einzuziehen — wenn sie sich nicht in den Händen des Arbeitgebers befinden — und mit den Dienst-, Lohn- und Krankenkassenbüchern an den Tagen der Kontrolle bereit zu halten, so daß die Kontrolle ohne Verzögerung und auch dann stattfinden kann, wenn der Arbeitgeber abwesend ist.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß solche Versicherten, welche an den Tagen der Kontrolle beschäftigungslos sind, die Quittungskarten und Ausrechnungsbescheinigungen zur Kontrolle bereit zu legen haben.

Waldenburg, den 27. März 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Dr. Erdmann.

Zur Durchführung der dringlichen Aufgaben der Kriegsvorbereitung, der Kohlenversorgung und Volksernährung ist es unbedingt notwendig, den Wagenumlauf auch in den kommenden Feiertagen zu beschränken. Die Verkehrstreibenden werden deshalb dringend ersucht, auch in den Feiertagen alle Wagen pünktlich zu entladen und dadurch zur Erfüllung obiger Aufgaben beizutragen.

Breslau, den 26. März 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Meldepflicht.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Vierteljahreswechsel weisen wir auf die im „Waldenburger Wochenblatt“ Nr. 61/16 abgedruckte Anordnung des stellv. Kommandierenden Generals vom 25. Februar 1916, wonach jede zuziehende oder zureisende Person zur Vermeidung strenger Strafen der Ortsbehörde unter Ueberreichung des vorgeschriebenen Meldezettels binnen 12 Stunden zu melden ist.

Formulare zu diesen Meldungen sind in der Druckerei des „Waldenburger Wochenblattes“ und in A. Glaesers Buchdruckerei zu haben.

Waldenburg, den 28. März 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

VI. Armeekorps.
Stellv. General-Kommando.
Abt. IIc Nr. 99/3. 18.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samm. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Änderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (RGBl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.
Die Ausfuhr und Durchfuhr von Pferden aus dem Pferdeaushebungsbereich des VI. Armeekorps, bestehend aus dem Regierungsbezirk Breslau — ausschließlich der Kreise Gohrau, Müttich und Steinau — und dem Regierungsbezirk Oppeln, nach den Bezirken der nicht preussischen Heeresverwaltungen (Sachsen, Bayern und Württemberg) im Handelsverkehr wird verboten.

§ 2.
Zuwerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 3.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Breslau, den 11. März 1918.

Der Stellv. Kommandierende General.

Freiherr von Eglofstein, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 28. März 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Neuzendorf.

Die durch das Kriegsministerium angeordnete Musterung der Wehrpflichtigen des Jahrgangs 1900, das sind alle Mannschaften, die in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1900 geboren sind, findet für den hiesigen Gemeindebezirk im Saale der „Stadtbrauerei“ in Waldenburg

am 3. April d. Js.,

vormittags 8 Uhr, statt. Die Vorladungen zu dieser Musterung werden den Mannschaften vom Kgl. Landratsamt Waldenburg noch zugestellt werden.

Die Stellungspflichtigen haben rein gewaschen und in sauberer Wäsche zur Musterung zu erscheinen. Brillenträger und Bruchleidende haben ihre Brillen bzw. Bruchbänder bei der Musterung mitzubringen. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bei der militärärztlichen Untersuchung unternommenen Versuche zur Täuschung über ihre Tauglichkeit (z. B. durch Vortäuschung von Gebrechen) nach § 143 des Reichsstrafgesetzes mit Gefängnis bestraft werden.

Etwaige noch nicht zur Landsturmrolle gemeldete Zugänge haben sich bei Vermeidung ihrer Bestrafung sofort im hiesigen Gemeindebüro zu melden.

Neuzendorf, 28. 3. 18.

Gemeindevorsteher.

Kriegsmusterung.

Dittersbach.

Die Kriegsfamilien-Unterstützungen für die Zeit vom 1. bis 15. April 1918 werden Sonntag den 30. März d. Js., vormittags von 8-1 Uhr, in der Gemeindehauptkasse ausgezahlt.
Dittersbach, 27. 3. 18.
Der Gemeindevorsteher.

1 Vorarbeiter

mit ein. Kolonne Schachtarbeiter kann sich melden bei
Rösner,
Berg- und Tiefbau-Geschäft,
Gottesberg.

Handspüler

können sich melden bei
Gaebel, Dittmannsdorf.

1 Lehrmädchen

kann sich melden im
Blumengeschäft,
Friedländer Straße Nr. 11.

Mädchen

für besseren Haushalt nach Bad Salzbrunn per 1. April gesucht
Näheres bei

Über, Löpferstraße 3, II

Sauberes, ordentliches Bedienungsmädchen für die Vormittagsstunden zum 1. April gef. Zu melden
Hofstraße 2, III.

Zwei Stuben

oder 2 Stuben und Küche zum 1. Juli zu beziehen gesucht. Auf Wunsch wird auch die Stelle des Hausverwalters mit übernommen. Offerten mit Preisangabe unter „Wohnung“ an die Expedition dieses Blattes erbet.

Freundl., warme Stube von pünktlicher Mietzahlerin Johann zu beziehen gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter A. K. 20 in die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Eine kl. Stube m. Gas bald z. beziehen Mühlentstraße 26.

Zwei Stuben m. Küche, Entree und Zubehör sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen
Hermannstraße Nr. 29.

Freundl. möbl. Zimmer bald z. verm. Auenstr. 8 a, III. r.

Einzelstuben

mit elektr. Licht für bald zu beziehen
Neu Weißstein,
Chausseestraße Nr. 13/14.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 6a.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang meiner teuren Gattin sage ich auf diesem Wege allen herzlichen Dank.

Namens der Hinterbliebenen:

Alwin Uber, Markscheider-Assistent.

Waldenburg, den 28. März 1918.

Danksagung.

Tiefempfundenen Dank sagen wir allen denen, die unserem lieben Verstorbenen, dem

Privatier

Hermann Nissel,

während seiner Krankheit und bei seinem Heimange so viele Zeichen der Liebe und Teilnahme dargebracht und uns durch ihre herzlichen Beileidskundgebungen und schönen Kranzpenden in unserem großen Schmerze so überaus reichen Trost gesendet haben. Ganz besonders danken wir hierfür den Mitgliedern der Gemeinde-Vertretung und der Gruben-Verwaltung von Weißstein, sowie auch seinen lieben Freunden und Bekannten.

Allen ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Namens aller Hinterbliebenen:

Rudolf und Berta Elsner,
geb. Nissel.

Bad Salzbrunn, 27. März 1918.

In unser Genossenschaftsregister ist am 27. März 1918 bei Nr. 1 „Vorwärts-Verein zu Waldenburg, G. m. b. H.“ eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 25. März 1918 sind die §§ 1, 4, 5, 8, 11, 16, 17, 24, 33 und 53 des Statuts geändert. Die Genossenschaft führt jetzt die Firma „Waldenburger Handels- und Gewerbebank, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, in Waldenburg in Schlefien.“ Der Vorstand besteht aus 2 bis 4 Mitgliedern, die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift hinzufügen. Rechtliche Verpflichtung für die Genossenschaft hat die Zeichnung aber nur, wenn sie von 2 Vorstandsmitgliedern oder von einem Vorstandsmitgliede und einem Stellvertreter erfolgt ist. Für Zahlungen, die an den Kassen der Genossenschaft geleistet werden, ist die Quittung rechtsgültig, wenn diese außer von einem Vorstandsmitgliede oder stellvertretenden Vorstandsmitgliede von einem Kassenbeamten gezeichnet ist, dessen Namen im Kassenlokal durch Anschlag bekannt gemacht ist. Amtsgericht Waldenburg i. Schlef.

Städtischer Schlachthof.

Sonnabend den 30. März c., früh von 7 Uhr ab:
Verkauf von Rindfleisch,

per Pfund 1 Mark, gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochenmenge.

Diesmal nur für die Buchstaben L-Z.

Die Kreis-Fleischstelle.

Autosartige Käufer werden auch zugelassen.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat April 1918 hat die Reserve-Kolonie Nr. 4 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erlösen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsplatz (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Übung für Kolonie Nr. 4 wird noch besonders bekanntgegeben.

Gernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Verzeihung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 23. 3. 18. Gemeindevorsteher.

Bilanz am 31. Dezember 1917.

Aktiva.		Passiva.	
An Gebäude-Konto ..	502 860,63	Per Geschäftsanteil-Konto ..	170 671,94
• Inventar-Kto.	390,47	• Spareinlagen-Kto. 101 716,95	
• Fahrweg-Konto.	3 668,—	• ges. Reservefond-Konto ..	11 081,32
• elektrische Lichtanlage-Konto ..	1 491,84	• Hilfsreservefond-Konto ..	1 431,14
• Kanalisierung-Konto ..	4 195,22	• Hypothekenschulden-Konto ..	233 185,—
• Sparkassenguthaben-Konto ..	20 808,77	• Kreditoren-Konto ..	14,38
• Debitoren-Konto ..	1 081,44	• Reingewinn ..	8 023,78
• Kassa-Konto ..	808,14		
	535 104,51		535 104,51

Mitgliederbewegung.

Am 1. Januar 1917 waren vorhanden .. 262 Mitgl.,
Zugang i. Berichtsjahr 6 „
// 268 Mitgl.
Ausgesch. a. 31. 12. 17 6 „
Bestand a. 31. 12. 18 262 Mitgl.
Die Geschäftsanteile haben sich im laufenden Berichtsjahr um 24,39 M. vermindert.

Spar- und Bauverein G. m. b. H. zu Nieder Hermsdorf.
Der Vorstand.
H. Hausdorf. Wilh. Schindler.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

werden entgegengenommen, Kriegsanleihe-Versicherungen vermittelt. Ausgabe kleinerer Anteilscheine. Wertpapiere werden kostenlos verwahrt und verwaltet.

Zur Bezahlung der Kriegsanleihe wird eine Frist bis Ende 1918 gewährt.

Nähere Auskunft bereitwilligst in der Gemeindeparkasse Dittersbach, Amtshaus.

Gastwirtschaft „zum Konradschacht“ Bier- und Weinstuben.

Nach gänzlicher Instandsetzung wieder eröffnet!

Zeitgemässe gute Beköstigung.

Halte mich dem verehrten Publikum bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll **Robert Märkert.**

Die beleidigenden Aeußerungen, welche ich gegen den Grubenaufseher Herrn Zeiske aus Dittersbach getan habe, nehme ich nach schiedsmännlichem Vergleich zurück und bitte um Verzeihung.
August Ritter.

Ein junges Bidel zn verk. bei Baumort, Kriftstr. 6a

Frauen-Haare
kauft für hohen Preis
A. Otte, Ober Waldenburg.

Seit-, Rot- und Weißweinflaschen
kaufen
Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Bad Salzbrunn.

Ein Grundstück mit gr. Obgarten wegen hohen Alters zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zöpfe

in allen Farben und Preisen empfiehlt in großer Auswahl **Arthur Adelt, Friseur,** Waldenburg i. Schl., Cochinstr. 1

1 1/2 Zentner Rotkleejamen
hat an Verbraucher abzugeben
W. Fuchs,
Ludwigsdorf bei Schweidnitz.



Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.

Von Sonntag den 24. März bis einschl. Sonnabend d. 30. März:

Charfreitag geöffnet!

Ein Besuch von St. Petersburg
und des kaiserl. Palais Zarsoje-Selo.

Waldenburger Stadttheater.

Dienstag den 2. April (3. Osterfeiertag):

Wohltätigkeits-Vorstellung

des Waldenburger Sportvereins
(Protector Se. Durchl. Fürst von Pleß)

im Saale des Hotels „Goldenes Schwert“.

Beginn pünktlich 7 1/2 Uhr. — Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Die Hälfte des Reingewinns fließt dem Vaterländischen Frauenverein zu.

Programm.

1. „1914.“ Ein Kriegsvorpiel für die Bühne von Wilhelm Schmidtbona.
2. Lebende Lieder.
3. Schönheitspreis und Liebespreis. Lustspiel von Josef Schweizer.
4. Papa Wachtel. Lustspiel von Max Waldenburg.
5. Damenreigen. Eingerichtet von der Tanzlehrerin Frau Wachsmann.

Preise der Plätze:

	im Vorverkauf:	an der Abendkasse:
Spreßitz	M. 1.25	M. 1.50
1. Platz (numeriert)	M. 1.—	M. 1.25
2. Platz (unnumeriert)	M. 0.75	M. 1.—
Stehplätze u. Schülerkarten	M. 0.50	M. 0.50
Galerie nur an der Abendkasse		M. 0.30.

Vorverkauf in E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorr).



Düsseldorf,

St. Antonstraße 16,

Kattowitz,

Dürerstraße 3.

Schornsteine

Kesselmauerungen, Feuerungsanlagen, Reparaturen.

Jeder

wasche sich den Kopf mit Teer-Haarwäsche Marke Eber.

Stark schäumend, große Fl. 6.-, 3 Fl. a 5.75

versandt in Brillant-Eberswalde Ruhlaer Str. 18/1.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 30. d. Mts.:

Schafskopf-Turnier.

Sonntag:

Musikalische Unterhaltung.

Anf. 4 Uhr. Strauch. Nossek.

Russchank Konradschacht.

Starfreitag:

Schafskopf-Turnier.

Anfang 5 Uhr.

1. und 2. Osterfeiertag:

Musikal. Unterhaltung.

Voranzeige.

Deutscher Hof, Henkendorf.

Sonntag den 1. Osterfeiertag:

Zauber-Vorstellung

von

Wilh. Berner.

Anfang 7 1/2 Uhr.



Orient-Theater

Freiburgerstraße N. 5

Heute letzter Tag:

Das

Labyrinth

Karfreitag geschlossen.

Ab Sonnabend:

Henny Porten

in:

Die Faust

des Riesen.